

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 3

Artikel: Josephsgeschichten : 1. Mose 37-50 : Kurs mit Frl. Prof. Dr. Dora Scheuner
Autor: Beck, Martha / Scheuner, Dora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317935>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josephsgeschichten

1. Mose 37-50

Kurs mit Frl. Prof. Dr. Dora Scheuner

Aus den Notizen von Martha Beck, Bern
Auszeichnungen im Text durch die Verfasserin

Vorbemerkungen

Gott als Tragbalken

Gott wird nur an drei Stellen namentlich erwähnt, aber er steht *dahinter*, als *Tragbalken des Ganzen* (*Tragbalken sind wichtig, aber nicht immer sichtbar*).

Beim Erzählen weder mit *Erbaulichem* nachhelfen wollen noch *munter drauflos erzählen*, sondern auf das *Dahinterstehen Gottes* achten. Die Wendung «Gott aber ...» kommt eher selten vor, kann aber um so bedeutungsvoller.

Die *Josephsgeschichte* ist eine kunstvolle Zusammenfügung zweier geschichtlicher Quellen: *Jahwist* und *Elohist*, und wie eine «Novelle» mit den dunklen Tönen des griechischen Dramas.

KAPITEL 37

Konflikt von Brüdern

Grund des Hasses der Brüder gegenüber Joseph?

«*Rätschibue*»: nicht hineinnehmen oder dann ja nicht überbetonen!

Liebe des Vaters: Sohn der Lieblingsfrau, Sohn des Alters,

Gewand (bunter Rock): Ärmelgewand ist kein Arbeitsgewand

Die Träume: Ein Bauerntraum und ein orientalischer Traum (muss realistisch verstanden und erzählt werden).

Auch der Vater wird zornig, «aber er behielt die Sache im Sinn».

Er ahnt etwas von der Weissagung.

Der Rock als Beweis des Todes gehört ins Rechtsempfinden dieser Zeit. Der Tod musste bewiesen werden, vom Sippenoberhaupt bezeugt und bestätigt.

Familienprobleme

Jakob ist hier der *betrogene Betrüger*. Vergeltung, alte Schuld Jakobs ist da mit hineingenommen. (Bitte nicht moralisierend erzählen!) Das Dunkle ist nicht Rache. Es geht weiter. Später wird Jakob der *getröstete Trostlose*.

KAPITEL 39

Der Herr war mit Joseph

Potiphar ist kein Name, sondern ein Titel (Oberster der Leibwache). Hier wird der Tragbalken sichtbar: «und der Herr war *mit Joseph*».

Wichtig: Der Herr war mit Joseph *im Schweren*. Er bewahrt Joseph nicht davor, er führt nicht daran vorbei. Joseph merkt vielleicht selber nichts davon. Er sieht nur sein Elend, aber Potiphar und die andern merken es. Joseph ist ein *Segen für das Haus des Potiphar*.

Joseph ist ein glückhafter, gesegneter, begleiteter Mensch, ein Mensch der Unversehrtheit. «Der Herr war mit ihm» ist keine Belohnung, sondern Gnade, Geschenk.

Versuchungsgeschichte

Joseph entspricht dem höfischen Erziehungsvorbild: schön von Gestalt, kann gut reden (auch politisches Reden gemeint). Diese Geschichte zeugt von grosser Menschenkenntnis, zeigt Abgründe der menschlichen Psyche auf. Die Frau des Potiphar kann auch verstanden werden. Uraltes Motiv (Medea in der Antike). Lüge gehört dazu, eine typisch weibliche Waffe.

Zwei Steigerungsstufen beachten:

Das Wort: Joseph verwahrt sich gegen diese Sünde. «Wie sollte ich gegen Gott sündigen?» *Die Handlung:* Er *riss* sich los.

Ethos an Gott gebunden

Die Begründung dieser Haltung liegt nicht in besonderer Frömmigkeit, sondern in humaner Anständigkeit. «Es ist eine Sünde gegen Gott» zeigt, dass das Ethos an Gott gebunden ist. Gott aber fordert nicht nur, er hilft auch. Er steht dahinter (das muss beim Erzählen spürbar werden).

In Israel stand auf Ehebruch Todesstrafe. Ehebruch war nicht nur Sache der Betroffenen, sondern der Gemeinde. Weil die verheiratete Frau gekauft war, bedeutete Ehebruch zugleich Diebstahl. Ausserhalb von Israel war Ehebruch hauptsächlich Eigentumsdelikt; Auseinandersetzung nur zwischen den Betroffenen. In der Josephsgeschichte merkwürdig milde Strafe. Tod wäre doch hier am Platz.

Plan Gottes

Wichtig: Es geht um Gottes Plan. Der Weg muss ins Gefängnis führen. Hier taucht das Wort «Hebräer» auf: «Seht, da hat er uns einen Hebräer ins Haus gebracht ...» «Der hebräische Sklave, den du uns ins Haus gebracht hast ...» «Hebräer» bedeutet hier Menschengruppe ohne eigenen Boden (nicht im Sinn von Nomaden), sondern «Pack»; tönt sehr verächtlich!

Ernsthaft, aber nicht salbungsvoll erzählen

Wie erzählen? Mit grossem Ernst, aber nicht salbungsvoll; offen, ehrlich. Bitte nicht mit Pfusibacken der Entrüstung, aber auch nicht verharmlosen, beschönigen. Unsere Kinder sind heute nicht mehr so ahnungslos.

Vielleicht so: Ich glaube, diese Frau war gewohnt, alles zu haben, wonach es sie gelüstete. Es ist schon schlimm, wenn man Schmuck oder irgend etwas stiehlt. Frau Potiphar aber will einen Menschen stehlen. «Lass dich nicht gelüsten ...» heisst ein Gebot. Ein anderes handelt vom Ehebrechen.

Frau Potiphar wollte Joseph ganz für sich haben. Sie wollte ihn lieben wie ihren Mann. Joseph will nicht. Er sagt *nein* und *reisst sich los*! ...

Wir müssten versuchen, die Kinder *am Weg* des Joseph zu interessieren, nicht speziell an dieser Geschichte. Wem diese Geschichte nicht behagt, könnte sie weglassen: Joseph wird an Midiamiter verkauft und kommt ins Gefängnis (wohl weil der Vorsteher einen Sklaven nötig hat). Joseph wird Gefangenen-Aufseher. So erzählt es der Elohista. Er kennt die Versuchungsgeschichte nicht.

KAPITEL 40

Mundschenk und Bäcker sind Vorgesetzte, bekleiden Vertrauensposten (Speisen des Herrschers). Es muss etwas geschehen sein - vielleicht Attentat gegen Pharao. Beide sind in Untersuchungshaft.

Was steht dahinter?

Traumdeutung steht bei Gott. Der Wille Gottes wird hier durch Träume kundgetan. «Haupt erhöhen» heisst Freilassung (für den Mundschenk). Für den Bäcker doppelsinnig: Er wird erhängt, dazu kommt noch Leichenschändung.

Höhepunkt: Joseph bittet den Mundschenk «*Gedenke mein...*» Das bedeutet mehr als nur drandenken, etwas geschehen lassen, etwas tun. Diese Bitte birgt eine grosse Hoffnung in sich.

«*Er aber vergass ...*» zwei Jahre lang! Gründe des Vergessens: Der Mundschenk denkt nicht gerne an jene Zeit im Gefängnis zurück. - Aber Gott war mit Joseph.

KAPITEL 41

Träume als Zeichen

Träume Pharaos: Wasserrinder, Wasserbüffel nichts Besonderes! Pharao ist durch die Träume bewegt, beunruhigt, irritiert. Durch zweimaliges Träumen wird alles dringender. Für Pharao ist Joseph der Traumspezialist. Er schaut auf Joseph. Joseph aber lehnt das Lob ab, weist hin auf Gott.

«*Gott wird Pharao Heil verkündigen.*» Das *Heil* liegt hier nicht in der Deutung, sondern im *Rat* des Joseph. Pharao soll sich nach einem verständigen, weisen Mann umsehen, d. h. dieser Mann muss einsichtig sein, hineinsehen, dahintersehen, es auch sagen können, fähig sein, dem Pharao und dem Volk zu raten. *Joseph ist dieser Mann!*

Hofprotokoll für die Einsetzung:

Laudatio (Lobrede),

Konfessio (Bekenntnis),

Machtbefugnis (Gabe),

Insignien: Halskette, Siegel,

Huldigungsfahrt im Rennwagen

(nicht in einer Kutsche!, der Gehuldigte steht neben dem Lenker).

Erhöhung des Joseph ...

Joseph ist jetzt *Grosswesier*, Pharao ist nur um den Thron höher. Einsetzung zum Landesvater nicht heimelig erzählen, auch nicht im Märchenstil, sondern mit Ernst und Feierlichkeit. Durch die Ehe mit ägyptischer Priestertochter ist Joseph ganz eingeordnet in Ägypten.

... seine Aufgabe

Joseph übernimmt eine grosse Aufgabe «zur Errettung für viele». Gott segnete durch Joseph *das Land* (bei Potiphar war es *das Haus*).

KAPITEL 42

Hier sind beide Quellen vermischt, vieles wird zweimal erzählt und dadurch gesteigert. «Die Blösse des Landes erspähen» heisst, sehen, wie man das Land schlechtmachen könnte.

Dreimal werden die Brüder *Kundschafter* genannt. Dreimal antworten und beteuern sie, Söhne eines Mannes zu sein, nicht ein politisches Grüpplein.

Der Schatten Josephs fällt auf die Antwort «... einer ist nicht mehr da». Die Brüder erkennen Joseph nicht, denn: 11 Jahre sind vergangen seit dem Verkauf, andere Kleider, Haartracht, Sprache, dazu immer wieder die Bekräftigung «bei Pharaol!» (ägyptischer Schwur).

Schuld und Reue

Joseph erkennt die Brüder, aber er verstellt sich. Er gedenkt seiner Träume. Er will alles genau prüfen. Joseph ist ergriffen, muss weinen, als er die Brüder sagen hört: «Das haben wir an unserem Bruder verschuldet; denn wir sahen die Not seiner Seele!»

Gegensatz: Damals wurde Joseph gebunden – jetzt bindet Joseph den Simeon.

Annäherung der Verdrängung des Verbrechens und die Angst

Beim Auffinden des Geldes in den Säcken fragen die Brüder verstört: «Was hat uns Gott angetan?» Die Brüder fühlen die Ausweglosigkeit, sind von Gott umzingelt. Ergreifende Klage Jakobs in Vers 36. Selbstverpändung Rubens.

KAPITEL 43

Drei Auftritte:

Jetzt brüderliche Solidarität

1. Bei Jakob daheim: Starrsinn, grosse ZerreiSSprobe. Entweder verhungern oder Benjamin ziehen lassen (antikes Drama). Selbstverpändung Judas: Er wird Bruder für die Brüder.

Geschenke aus Anstand und Höflichkeit: Spezereien und Heilmittel, wilder Honig, damals als Zucker gebraucht.

Jakob resigniert schliesslich restlos.

2. Zeremonienmeister (Haushalter) und die Brüder

Misstrauen der «Kleinen» gegenüber den «Grossen». Die innere Verfassung der Brüder wird hier deutlich. Tröstliche Antwort des Haushalters in Vers 23: «Euer Gott und eures Vaters Gott ...»

3. Joseph und die Brüder

Schilderung der Gefühle ist wichtig.

Drei Tische: Tisch des Joseph, Tisch der Ägypter, Tisch der Hebräer (Brüder).

Bernjamin wird ausgesondert, deutlich bevorzugt: Segensgruss «mein Sohn», fünfmal mehr zu essen, die besten Stücke!

KAPITEL 44 (Jahwist)

Verzögerung: Joseph weiss, dass die Brüder ihre Schuld erkennen, aber wie stehen sie jetzt zu ihren Brüdern, zu Benjamin? Auf Diebstahl von etwas Heiligem (Becher des Königs) steht Todesstrafe.

Symmetrische Gegebenheiten von dem, was die Brüder getan haben

Die Brüder akzeptieren den Schuldspruch, ohne die Sache zu begreifen. *Die Verteidigungsrede des Juda* ist ein Kunstwerk! Die Höflichkeitsform der damaligen Zeit ist eingehalten: «Da sprach dein Knecht, mein Vater ..» Höhepunkt: Juda setzt sich ein für seinen Bruder Benjamin: «Nimm mich». Für Joseph an der Grenze des Erträglichen.

Benjamin steht stumm dabei (wie Isaak bei seiner Opferung). Benjamin ist hier ein Hinweis in weite Ferne, auf das unschuldige Lamm Gottes.

KAPITEL 45 (beide Quellen)

Bewährung, Reue, Umkehr, Versöhnung

Der Zeitpunkt der Enthüllung ist von Joseph nicht vorprogrammiert. Kein gewöhnliches «Happy-End». Die Brüder sind erschüttert. In Vers 5, 7, 8 kommt der Tragbalken deutlich zum Vorschein: «...denn um viele am Leben zu erhalten, hat mich Gott vor euch hergesandt.» Das ist kein Allerwelts-Vorsehungsglaube, das ist *Gottes Plan*, der sich erfüllt.

KAPITEL 50

Vers 19 ff.: «Bin ich denn an Gottes Statt? Ihr zwar gedachte mir Böses zu tun, aber Gott hat es zum Guten gewendet, dass er täte, was jetzt am Tage ist: Ein grosses Volk am Leben zu erhalten.» Am Schluss wird die Novelle der Josephs-Geschichte hineingesteckt in die ganze Heilsgeschichte Israels.

Kap. 45, 7: Ein Rest bleibt am Leben, aus Gnade (wie bei Noah).

Segen ist Gnade

Kap. 48, 17-19: Segen Jakobs an Söhne Josephs; Jakob segnet den Jüngeren (das ist nicht Brauch). Damit wird deutlich: Segen ist *nie ein Recht*, sondern immer *ein Geschenk, Gnade*.

Grundgesetz der Versöhnung zwischen Gott und Menschen

Damit ist die Josephs-Geschichte ein Glied in der Kette der Vatergeschichten. Der Weg geht *vom Alten ins Neue Testament*. Das Ziel: *Jesus Christus*.

Kinderpsalmen in Mundart

sfd. Obwohl die Psalmen schon immer zum kostbaren Schatz der Bibel gehört haben, erleben sie heute gleichsam eine Renaissance. Immer mehr Menschen greifen wieder zu diesen Gebeten und Liedern, und zwar um so mehr, als man sie durch Neufassungen und «Übersetzungen» in die Sprache unserer Zeit dem allgemeinen Verständnis zu ermöglichen versucht. Dass Josef Osterwalder es auch gewagt hat, in seinem Büchlein «Chinderpsalmen uf Sanggaler Tütsch» eigentliche Psalmen in Mundart zu übertragen, ist ein besonderes Verdienst.

Wer mit einem Kinde Andacht halten will, der wird zunächst kaum nach dem Psalter greifen; dieser erscheint auf den ersten Blick dafür ungeeignet, weil seine Erlebnis- und Bilderwelt doch als zu stark und zu fremd empfunden wird. Passen denn diese biblischen Lieder, in denen sich Ängste ausdrücken, Feinde aufrücken, von Siegesfeiern die Rede ist, aber auch oft überschwenglich auch Jubel und Lob aufklingen lassen, in den Lebensbereich des Kindes? Psychologische und pädagogische Erfahrungen haben indessen gezeigt, dass diese Erlebniswelt den Kleinen gar nicht so fernliegt, wie die Erwachsenen meinen. Auch Kinder fühlen sich Bedrohungen ausgesetzt, auch sie empfinden Anlass zu Dank, Bitte, Freude!

Nun können gerade Psalmen auch für ein Kind zu einer Brücke zu Gott werden, wenn es die Möglichkeit erhält, sie sprachlich und dadurch auch geistig zu verstehen.

Rosmarie Kull-Schlappner

Psalmen und Erlebniswelt des Kindes